Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 65. Mittwoch, den 22. August 1934. 83. Jahrgang.

Die Nein-Sager

Es ist das Kuriosum der Volksabstimmung im Dritten Reich, dass sich nicht nur die reichsdeutsche, sondern auch die Auslandpresse mehr für die Nein-Sager als für den kolossalen Kader der Ja-Stimmen interessiert. „Würde auch nur eine einzige Stimme gegenüber dem Ergebnis vom 12. November verloren gehen, so würde das Ausland jubeln", so sagte Reichspropagandaminister Dr. Goebbels in einer Rede. Nun, nach dem Ergebnisse vom Sonntage hätte, nach Dr. Goebbels, das Ausland den Anlass zum Jubeln. Die Volksabstimmung weist eine Zunahme jener Ziffern aus, aus welchen eine Opposition gegen das Regime zu urteilen ist und zwar in allen drei Komponenten, in welchen die Opposition überhaupt zum Ausdruck kommen kann. In der Stimmenthaltung, welche um 0,6 Prozent der stimmberechtigten Wähler zugenommen hat, weiter in den ungültigen Stimmen, welche um 0,4 Prozent angewachsen sind und schliesslich in den Nein-Stimmen, welche um 5,03 Prozent zugenommen haben. Wie die Strömungen in den 88,13 Prozent Ja-Stimmen beschaffen sind, darüber kann man sich ein Bild aus einem Artikel der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" machen, in dem es heisst: „Was auch die Gründe sein mögen, die für den Einzelnen bei der Stimmabgabe im Vordergrunde standen, wenn uns nicht alle das Band des persönlichen Vertrauens zu dem Manne geeinigt hätte, wäre dieser grosse Sieg undenkbar, denn es ist doch sicher, dass diese 38 Millionen nicht lauter restlos glückliche Menschen sind. Zu ihnen gehören Bauern, Arbeiter und Bürger, die sich recht und schlecht durchs Leben schlagen und sich manchen Verzichtes bewusst sind, dazu gehört die Intelligenz, die sich gelegentlich missverstanden fühlen musste, die ältere Generation, die sich die Anständigkeit des Wollens nicht nehmen lassen will und kann. Dazu gehört ferner der Kaufmann, der nicht genug Devisen bekommt und auf den Märkten der Welt einem Widerstand begegnet, den er früher nicht in der Ueberlegung einzustellen brauchte, die Frau und Mutter, die sich im Rahmen der Familie Entsagungen auferlegen muss, die sich aus den Ansprüchen des neuen Staates und der neuen Zeit ergeben. Es kommen die Versuchungen dazu, die durch Schwierigkeiten in der Aussenpolitik, durch eine unfreundliche Weltstimmung an uns herangetragen werden und schwächere Menschen leicht hätten kopfscheu machen können. Aeussere Widerstände und innere Hemmungen hat es zur Genüge gegeben. Wer ihnen verfiel, der braucht nicht in allen Fällen unbedingt ein Schuft zu sein."

Noch interessantere Ergebnisse zeigen sich bei der geographischen Betrachtung der Volksabstimmungsresultate. Die grösste Zahl der verneinenden Stimmen sind in den westdeutschen Gebieten und besonders in Westfalen zu verzeichnen, ferner in den Hansa-Städten und die grösste Zahl der Nein-Stimmen weist Berlin mit 16,3 Prozent und 2,5 Prozent ungültiger Stimmen aus. Die Auslandspresse weist auf die Berliner Ziffern besonders hin, im Zusammenhang mit der Mitteilung, dass es den Berliner Korrespondenten der Auslandpresse ermöglicht wurde, sich in einigen Wahllokalen davon zu überzeugen, dass die Vorschriften der Wahlordnung in Berlin eingehalten wurden und die Abstimmung tatsächlich geheim durchgeführt wurde.

Berlin ist über das Ausland enttäuscht

Der moralische Wert wird totgeschwiegen

In den Betrachtungen der Berliner Presse zu den Auslandsstimmen über die Volksabstimmung vom 19. August, kommt die Enttäuschung ziemlich unverhohlen zum Ausdruck. Die positiven Kommentare des Auslandes sind sehr dünn gesät, sodass man auch zu einem bedeutungslosen Blatt wie den Pariser „Ami du Peuple" greifen muss. Der „Völk. Beobachter" muss feststellen, dass die grossen Auslandsblätter „den Schwerpunkt des Entscheidens auf die kleine Zahl der Nein-Stimmen werfen." Enttäuscht ist man vor allem über die Beurteilung in Rom. Die italienische Presse, so meint der Korrespondent des „Välkischen Beobachters", hat den moralischen Wert der Abstimmung totgeschwiegen. Dies veranlasst das nationalsozialistische Zentralorgan dazu, sich mit den inneren italienischen Verhältnissen auseinanderzusetzen. Man vergleicht die seinerzeitige Abstimmung bei der Wahl des grossen faszistischen Rates in Italien mit dem Plebiszit des 19. August, wobei man die italienische Wahlordnung einer Kritik unterzieht. Ausserdem erinnert der „Völk. Beobachter" daran, wie das foszistische Regime, nachdem es schon einige Jahre am Ruder war, so weitgehend vom Volke abgelehnt wurde, dass es bei der Volksempörung über die Ermordung Matteotis um ein Haar für immer verschwunden wäre.

Auch aus England ist nichts Erfreuliches zu berichten. Die „Times" kommentiert die Volksabstimmung wie folgt: „Die grosse Zahl der Kundgebungen an das Volk stellte Deutschland den Wählern das völlig falsche Bild eines Volkes vor, das umklammert ist von eifersüchtigen Staaten, die vorbereitet sind, bei erstbester Gelegenheit sich auf Deutschland zu stürzen. Das Ergebnis war das Hochgehen einer grossen Welle der Gefühle des Fremdenhasses, die sehr schwer als Beitrag zum internationalen Frieden angesehen werden kann. Es wird viele Ursachen zur tatsächlichen Beunruhigung geben, falls man es in Deutschland für notwendig halten wird, weiterhin mit derartigen Aufrufen gegen die durch den jetzigen Plebiszitausgang bereits offensichtliche Enttäuschung anzukämpfen, und diese Beunruhigung wird sich noch vertiefen, falls sich die wirtschaftliche Situation weiter verschlechtern wird, was höchstwahrscheinlich ist."

Einen Sturm der Entrüstung hat in Berlin der Kommentar des Vorsitzenden des auswärtigen Ausschusses der französischen Kammer, Senator Berenger, im „Agence Economigne et Financiere" hervorgerufen, der schreibt: „Gegenüber dem Verstoss des Pangermanismus gibt es nur eine vernünftige Abwehr am Rhein wie an der Donau und an der Themse: Organisierte Zusammenarbeit all jener, die an ihrer nationalen Unabhängigkeit und Freiheit festhalten wollen und entschlossen sind, den internationalen Gesetzen Achtung zu verschaffen."

„Nicht die schlechtesten Deutschen im Reiche"

Eine sudetendeutsche Stimme

Ueber das Volksabstimmungsergebnis schreibt die Prager „Deutsche Presse": „Die mehr als 5 Millionen Stimmen, die sich dem Regime entgegenstellten, sind nur der sichtbar gewordene Teil weit grösster Bevölkerungsmassen. Und unter diesen befinden sich trotz Goebbels'scher Schimpforgien nicht die schlechtesten Deutschen im Reich."

Die Tatsache des Vorhandenseins einer festen und geschlossenen Opposition welche sich selbst durch die schlimmsten Drohungen nicht hat einschüchtern lassen und der Sitz dieser Opposition in den grossen Industriezentren veranlasst insbesondere die englische Presse zu ausführlichen Kommentaren. Im allgemeinen konstatieren die Blätter an Hand der Zählergebnisse, dass Hitler seinen Rubikon überschritten hat, und die rückläufige Bewegung des Nationalsozialismus bereits weiter gediehen ist, als es in den Stimmziffern zum Ausdruck käme. „News Chronicle" erblickt in dem Anwachsen der Opposition um 2 Millionen Stimmen einen Beweis für die Vitalität der liberalen Kräfte in Deutschland. Die Pariser Presse meint, dass der fünf Millionen betragende Rückgang der Stimmen dem Reichskanzler Hitler nicht die Möglichkeit nehme, im Namen des ganzen Volkes zu sprechen. „Ere Nouvelle" sagt, dass das Plebiszit keinen neuen Beweis bringt, aber auch die Frage der Zukunft Deutschlands nicht aufhellt, die weiterhin ein Rätsel bleibe, dessen Lösung Europa mit Besorgnissen entgegensieht.

In Wien wird besonders der Passus aus der Hamburger Rede Hitlers: „Es können meine Volksgenossen glauben, dass wir unter anderen Umständen ganz natürlich den Weg gewählt hätten, erst den Appell an das Volk zu richten und dann seinen Wunsch auszuführen" viel besprochen. „So also stand es in Wirklichkeit", schreibt die Reichspost „unter anderen Umständen hätte man sich also selbstverständlich zuerst an das Volk gewendet und hätte diesem die Entscheidung überlassen, aber bei der tatsächlich herrschenden Stimmung wagte man es nicht, in der Frage des Nachfolgers Hindenburgs durch eine wirkliche Wahl an das Volk zu appelieren."

Protestantische Geistliche verweigern den Eid

Anrufung des Weltprotestantismus

Der Beschluss der Deutschen Evangelischen Nationalsynode die Geistlichen durch einen Treueid auf Hitler und die Reichskirchenregierung zu verpflichten, hat die Gegensätze innerhalb der evangelischen Kirche weiter verschärft. Die Geheime Staatspolizei (Gestapo) hat mit grosser Energie die Bekämpfung der kirchlichen Opposition aufgenommen. Sämtliche Beratungen der kirchlichen Oppositionskreise müssen geheim unter grössten Vorsichtsmassnahmen stattfinden. Verschiedene Führer der Opposition wurden in den letzten Tagen stundenlangen Verhören unterzogen. Es wird ein sehr scharfes Vorgehen gegen die Eidesverweigerer erwartet.

Wie es heisst, will die kirchliche Opposition an das Solidaritätsgefühl der evangelischen Weltöffentlichkeit appellieren. Der deutsche Kirchenstreit soll vor das Forum des bevorstehenden Evangelischen Kirchenkongresses in Kopenhagen gebracht werden.

Schisma in der Deutschen Reichskirche

Der Kampf um die Rechtsgrundlage der Nationalsynode

Die Auffassung der sich zur Bekenntnissynode bekennenden Gemeinden und Pfarrer über die Unrechtmässigkeit der Nationalsynode wird nach wie vor behauptet. Der Bruderrat der Bekenntnissynode, der in Barmen gewählt wurde und aus elf Mitgliedern besteht, hat beschlossen, dass kein Geistlicher, der von der Reichskirchenregierung zwangspensioniert werde, sich den Weisungen der Reichskirchenregierung zu fügen habe Die disziplinierten Geistlichen, etwa 800 an der Zahl, haben sich auf den Bruderrat berufen, der alle Verhandlungen für sie führen soll.

In Brandenburg gehören von 1500 Gemeinden etwa 360 zur Bekenntnissynode. Im Rheinland und Westfalen ist der Anhang bedeutend grösser; in Pommern, Ostpreussen, Schleswig-Holstein geringer. Schlesien und Hannover neigt mehr zur Bekenntniskirche zu, die ihre Hauptstützen in Bayern, Württemberg aber auch Sachsen hat. Man schätzt den Anteil der Bekenntniskirche an der Reichskirche auf 35 bis 40 Prozent.

Der Gesamtbruderrat der Bekenntniskirche ist von Bad Oyenhausen nach Berlin verlegt, um sich der polizeilichen Ueberwachung zu entziehen. Er hat noch einmal das als Antwort auf die Beschlüsse der Nationalsynode zu erteilende Manifest durchberaten. Der Termin der Veröffentlichung steht noch nicht fest, wird aber sofort erfolgen, wenn der Rechtswalter der Reichskirche, Dr. Jäger, den Versuch machen sollte, die angedrohte Eingliederung in die Reichskirche durchzuführen. Die Bedeutung dieses Manifestes liegt in der Erklärung, dass die bedrohte Kirche in dem Augenblick, wo eine gewaltsame Eingliederung erfolgt, sich in der Zwangslage befände, den Schritt zur Trennung von der Deutschen Evangelischen Kirche (Schisma) zu vollziehen.

Der dem Bruderrat der Bekenntnissynode angehörende Reichsgerichtsrat Flohr in Leipzig hat ein Rechtsgutachten ausgearbeitet, in dem er die Rechtsungültigkeit aller Beschlüsse der Nationalsynode nachweist. Der Bruderrat hat ferner angeordnet, dass der vom Reichsbischof verlangte Eid von den Geistlichen und Beamten der Bekenntniskirche nicht geleistet werden darf. Der Bruderrat begründet seine Einstellung damit, dass der Wortlaut des Eides staatsrechtliche und kirchliche Dinge miteinander verknüpft, abgesehen davon, dass ein solcher Eid das Ordinationsgelöbnis entkräftet. Weiter wird gesagt: „Gebunden an Gottes Wort, sind wir zu Gehorsam gegen unsere Obrigkeit verpflichtet. Dies zu bekräftigen bedarf es für die Diener des Evangeliums keines ausdrücklichen Eides. Nur der Staat kann befugt sein, seinerseits von uns Beamten einer öffentlichen Körperschaft einen Eid zu verlangen."

Zur Entspannung hat es jedenfalls nicht beigetragen, dass der vor einigen Monaten abgesetzte Pastor Kuptsch von Riesenburg in Ostpreussen wieder in sein Amt eingesetzt wurde. Kuptsch wurde auf Betreiben bekenntnistreuer Kreise vom Amt entfernt, weil er in einer Broschüre Angriffe gegen dsa Alte Testament gerichtet hatte.

Die armen Nein-Sager

Die nationalsozialistische Bewegung kommt wieder in Bewegung

Den Nein-Sagern bei der Volksabstimmung stehen böse Tage bevor. „An die Nein-Sager!" so lautet die Schlagzeile auf dem Titelblatt des „Angriff". Dort stellt Schwarz van Berg fest, dass es ein geographisch begrenztes Gebiet der Nein-Sager gibt. Dies seien zunächst die Grossstädte mit ihren Arbeitslosen. Das Nein dieser Arbeitslosen ist ein Nein des ungeduldigen Wunderglaubens. Besondere Aufmerksamkeit wendet dann der Angriff dem katholischen Rheingebiet zu. „Das Gebiet zwischen Rhein und Belgien—Luxemburg hat seine besondere Struktur. Es ist dort in den letzten Monaten eine rege Propaganda von der Grenze her zu beobachten gewesen. Im Aachener Revier sind an einem Tage allein 150 000 Flugblätter über die Grenze geschafft worden. Die Auseinandersetzungen wegen der katholischen Jugendbünde haben in manchen kleinen Orten zu jenen Reibereien geführt, in denen kleine Geister so sehr Genüge finden, dass sie darüber den Gedanken des Reiches verleugnen. Es ist das Gebiet, das auch bei der Machtübernahme des Nationalsozialismus noch eine Domäne des Zentrums war. Rückfällige Zentrumsgängelei hat hier die kleine Herde der Nein-Sager vor den Wahllokalen beflüstert. Gerade dies", so schreibt der Angriff weiter, „halten wir für einen sehr wesentlichen Gewinn der jährlich wiederkehrenden Volkswahl, dass sie dem Führer zeigt, wo etwas im Reiche seiner besonderen Aufmerksamkeit bedarf. Es handelt sich um lokale Funktionsstörungen, die in ihrer Begrenztheit zu übersehen und zu beheben sind." Dies sollte die Erklärung des Neinsagens sein und nun folgt die Abrechnung: „Ihr Nein ist kein politischer Akt, ihr Wesen ist nicht politisch,

DER WOLF VON OLSTENNA

Ein Abenteuerroman aus dem nördlichen Schweden von Ludwig Osten

13. Fortsetzung.

„Ja, Herr! Als Sie Olstenna verliessen, wollte er nicht mehr recht fressen. Er ist ja auch schon alt ... zwölf Jahre! Aber ich glaube, er hat Sie vermisst, gnädiger Herr!"

„Ja ... ja! Wenn ein Tier lieben kann ... dann hat mich Ase geliebt! Was habt ihr mit ihm getan?"

„Er ist unter dem Rasen begraben, Herr! So wollten Sie es haben, weil's Ihr hochseliger Vater so bestimmt hat!"

Olstenna nickt vor sich hin.

Dann wendet er sich an Tärgade. „Was machen meine Hunde? Die Freya und der Loki, der Jade und Samaran?"

„Herr, sie sind nicht mehr zu halten! Sie wissen, dass Sie da sind, sie rasen im Zwinger! Sie warten auf Sie!"

„Lasse sie aus dem Zwinger, Tärgade ... will doch sehen, ob sie mich finden! Oeffne die Türen!"

„Herr ... sie sind zu wild!"

Olstenna reckt sich. „Haha ... Tärgade, möcht' doch sehen, ob sie mir nicht aufs Wort parieren! Lass sie los!"

„Herr ... Ihre Gäste ...!"

„Die fürchten sich nicht! Lass sie frei!"

Die beiden Männer verlassen den Saal, Olstenna hat sich erhoben und ruft Kuoni nach: „Kuoni, ich erwarte dich heute nach dem Mittagessen im Arbeitszimmer! Da magst du mir ausführlich über alles berichten!"

„Jawohl, Herr!"

Olstenna wendet sich zu seinen Gästen. „Meine Hunde ... vier an der Zahl ... englische Bluthunde reinster Rasse ... scharf wie ein Eisenzahn und sanft wie Samt! Sechs hatte ich ... aber zwei ... hat mir der grosse Wolf gerissen!"

„Wieder der ‚grosse Wolf'? Was ist mit ihm los, Arve?"

Ernst entgegnet Olstenna: „Der ‚grosse Wolf' ist das Schicksal des ganzen Geschlechts geworden! Ich hoffe, dass er nie wiederkehrt!"

Hanna hat eine Frage auf den Lippen, aber sie kommt nicht dazu, sie zu tun, denn die Hunde stürmen in rasendem Lauf ins Zimmer. Vier riesige schwarze Körper springen auf Olstenna zu, der von ihnen niedergerissen worden wäre, wenn er sich nicht gegen die Wand gelehnt hätte.

Sie wissen nicht, was sie tun sollen. Sie sind förmlich toll vor Zärtlichkeit, und so sehr sie dem Grafen sonst aufs Wort gehorchen, jetzt dauert es gut fünf Minuten, und Olstenna ist ganz erschöpft, als endlich die vier Hunde sich beruhigen und Platz einnehmen.

Einen nach dem anderen streichelt Graf Arve, findet zärtliche Worte für die schwarzen Kerle, dass sie vor Freude mit der Rute wie toll um sich schlagen.

„Da habe ich euch ja wieder, ihr treuen Gesellen!" lobt der Herr und ist unermüdlich, sie zu streicheln. „Was habt ihr die ganze Zeit ohne mich angestellt? Loki ... he ... wieviel Kaninchen und Katzen hast du gewürgt? Und du Freya, du schwarze Teufelin mit dem treuesten tapfersten Herzen ... hast du wieder wochenlang nichts gefressen, wie das letzte Mal, als ich abreiste?"

Die Hundeaugen wandern auch zu den Gästen. Sie sehen Hanna und Bentham an. Das sind Gäste des Herrn! Die sind für sie Tabu! Unantastbar!

Als Hanna den dicht neben ihr liegenden Loki plötzlich über den Kopf streicht, da zuckt Olstenna angstvoll zusammen, atmet aber gleich wieder auf, denn Loki lässt es sich gern und vertrauensvoll gefallen! Ja ... er erhebt sich und sieht sie mit seinen Hundeaugen bettelnd an, dann richtet er sich halb hoch und legt seine schwarzen Pfoten auf ihr Knie.

Willig lässt er sich auch des Mädchens Liebkosungen gefallen.

Die anderen Hunde sehen es. Sie kommen auch zu Hanna heran, bis auf Freya, die ein leises Knurren ausstösst, und lassen sich willig streicheln.

Tärgades Gesicht erscheint in der Tür. Er ist atemlos. Die Tieren hatten ihn niedergerissen, als er den Zwinger öffnete. Er sieht, wie sie zu dem Mädchen drängen, und ist über alle Massen erstaunt.

Sein Auge trifft mit dem leuchtenden Blick des Herrn zusammen.

„Tärgade ... was sagst du nun? Sie werden auch meinen Gästen Freunde und Beschützer sein!"

Bentham hat sich der Freya genähert, aber die grosse Hündin knurrt ihn an. Der junge Lord ist ein Hundekenner. Er spürt deutlich, dass es ein Knurren aus Verlegenheit ist, nicht aus Bosheit.

(Fortsetzung folgt!)

ihr Glaube war nie politisch. Es ist die zerstreute Diaspora der Einzelgänger, die Sekte der Namenlosen. Sie sind für jeden Staat bedeutungslos. Im ganzen sind sie nicht der Stoff, aus dem man Staaten baut. Sie sind der Bodensatz, der aus parlamentarscher Zeit zurückblieb, aber die Glut ihrer Erbitterung ist so schwach, dass sie nicht einmal ausreicht, darauf eine Tasse zu kochen." Der nationalsozialistische Braten wird freilich an dieser Glut auch nicht gar werden. Aber der Kampf um die Nein-Sager soll im „genialen" Format durchgeführt werden, wie es Adolf Hitler selbst in einem Aufruf am Montag ankündigt, in dem es heisst: „Noch heute nachts sind die Entschlüsse für die Durchführung dieser Aktion gefasst worden. Sie selbst wird mit nationalsozialistischer Grnüdlichkeit und Schnelligkeit ablaufen."

Die armen Nein-Sager! Sie hätten doch besser auch Ja!!! gesagt.

Beschlagnahme des Vermögens Dr. Rintelens

Energischer Abbau der nationalsozialistischen Einflüße

In Wien wird amtlich bekanntgegeben: Der Sicherheitsdirektor für das Bundesland Steiermark hat Viktor Sessler-Herzinger, Grossgrundbesitzer in Krieglach, zunächst einen Betrag von 53 000 Schilling und dem Ingenieur Franz Pichler, Elektrizitätswerksbesitzer in Weiz, zunächst einen Betrag von 103 000 Schilling als Schaden-, bezw. Kostenersatz zur unverzüglichen Entrichtung vorgeschrieben. Zur Sicherstellung wurde, wie bei Dr. Anton Apold, die Exekution auf seinen Gehalt, in diesen beiden Fällen die Beschlagnahme der den Genannten gehörigen Immobilien verfügt.

Gleichzeitig wurde die Beschlagnahme der Villa des Dr. Anton Rintelen samt Inventar im Werte von rund 70 000 Schilling sowie der in Steiermark liegenden Bankguthaben des Genannten gefführt.

Proklamation des Notstandes in Amerika

Die Nira wird reorganisiert

Wie jetzt bekannt wird, hat Präsident Roosevelt am 10. August eine Proklamation unterzeichnet, in der erklärt wird, dass der Notstand bestehe und angeordnet wird, dass

die Einfuhrzölle aufgehoben

werden, um es den Farmern in den durch die Dürre betroffenen Gebieten zu ermöglichen, Vieh und Futtermittel zu erhalten.

Die Beurlaubung des Leiters der NRA. General Johnson bis Ende August hat zu Gerüchten zber eine Erschütterung der Stellung dieses engsten Mitarbeiters Roosevelt Anlass gegeben. General Johnson hat sich aber beeilt, diesen Gerüchten entgegenzutreten, indem er erklärte, er bleibe auch während seines Urlaubs in Verbindung mit dem Weissen Hause, damit die Reorganisation der NRA, vorbereitet werden könne.

*

Präsident Roosevelt hat General Johnson aufgefordert, Pläne zur Reorganisierung der „Nira" auszuarbeiten und sie auszuführen. General Johnson hat mitgeteilt, dass er die Rolle eines Verwalters der „Nira" gemäss dem Wunsch des Präsidenten auch weiterhin ausüben wird.

„Positives Christentum".

Aus einem Aufsatz des Pressereferenten der Hitlerjugend, Hoppe, der in der Zeitschrift „Nordland" erschienen ist, entnehmen wir folgendes:

Die Begeisterung, welche die deutschen Herzen erfüllt, heisst es in diesem Aufsatz Hoppes wenn wir geloben, im Geiste des heidnischen Germanentums zu kämpfen für deutsche Freiheit ist ein Zeichen dafür, dass der deutsche Mensch wieder zurückfindet zu sich selbst und alles abtat an Schmach und Schande der tausendjährigen christlichen Bluthherrschaft. Der Kampf, welcher unter dem Frankenkönig Karl entbrannte und nach einem dreissigjährigen Krieg abgebrochen werden musste, weil die Kraft des sächsischen Volkes zerbrach, ist wieder neu entbrannt. Unter dem brausenden Jubel des deutschen Volkes ist der Freiheitskämpfer Widukind, der bewusste Antichrist, zum Symbol des Widerstandes gegen das Christentum aufgerufen worden. Jetzt heisst es nicht rasten, wir wollen hinauf zum Gipfel, welcher uns in Gestalt eines vom Christenkreuz erlösten Deutschland leuchtet. Wir wollen weitermarschieren und rebellieren, wollen alles aufrütteln **zum letzten Kampf gegen das Christentum**

Es wäre Sache der verantwortlichen Leitung der Hitlerjugend, sich zu der vorstehenden Kundgebung ihres Pressereferenten zu äussern. Wir glauben aber auf diese die Jugend gegen alles Christentum förmlich aufhetzenden Aeusserungen hinweisen müssen mit der Frage, wie sie mit dem von autoritativer Stelle betonten positivem Christentum vereinbar sind. (Erst in seiner letzten Rede am Freitag der vergangenen Woche hat Hitler sich wieder zum „positiven Christentum" bekannt! Anm. d. Red.)

„Die „rein arische Rasse".

Der englische Aussenminister Sir John Simson hat kürzlich in einem Briefe festgestellt, dass die Gerüchte, dass er von jüdischen Vorfahren abstamme, unrichtig sind, er sei von „rein arischer englischer Rasse". Diese Wendung gebrauchte er, obwohl erst einige Tage vorher einer der bedeutendsten englischen Anthropologen, Sir G. E. Smith, in einer von allen englischen Zeitungen stark besprochenen Vorlesung den Unsinn des Rassenbegriffes „arisch" gekennzeichnet hatte. Infolgedessen erschien am 7. August ein neues Schreiben in der „Times" unterzeichnet von drei englischen Anthropologen, in dem es u. a. heisst: „Die Anthropologen haben längst festgestellt, dass es zwar erlaubt sein mag, von arischen Sprachen zu sprechen, dass die Verwendung des Wortes aber unerlaubt ist, wenn eine westeuropäische Rasse damit bezeichnet werden soll." Tatsächlich hat erst vor wenigen Tagen Sir Grafton Elliot Smith in seiner Begrüssungsansprache an die Mitglieder des Internationalen Kongresses der ethnologischen und anthropolgischen Wissenschaften diese Frage mit grosser Beredsamkeit behandelt: „Obwohl, die Verwendung des Ausdruckes, arische Rasse, dem Professor Max Müller, zuzuschreiben ist, darf die Tatsache nicht übersehen werden, dass er angesichts harter Kritiken genötigt war, zuzugeben, dass ein Ethnologe, der von einer arischen Rasse spricht, von arischem Blut, von arischen Haaren oder Augen, ebenso grossen Unsinn redet wie der Sprachforscher, der von einem langschädligen Lexikon oder von einer rundschädligen Grammatik spräche." Zum Schluss protestieren die englischen Gelehrten „gegen diesen illegitionen Gebrauch des Wortes." (Hoffentlich finden sich auch im Dritten Reiche Wissenschaftler, die die Reichsminister über den „ariscren Unsinn" aufklären. D. Red.)

Aus Pleß und Umgegend

Der Tod im ehrenvollen Alter. Kurz vor Beendigung des 90. Lebensjahres starb heut morgens der frühere Fürstliche Kutscher Koneczny. Der Verstorbene hat so manche hohe Persönlichkeit einer vergangenen Zeit mit Pferd und Wagen gefahren.

Bestandene Meisterprüfung. Vor der Prüfungskommission der Kattowitzer Handwerkskammer hat Obermonteur Wilhelm Müller in Pless seine Meisterprüfung im Elektro-Installationsgewerbe mit Erfolg abgelegt.

Herr F und Frau G sind an der Reihe. Von Mittwoch, den 22. August, bis Freitag, den 31. August, müssen alle Verkehrskarten mit den Anfangsbuchstaben F und G zur Erneuerung für das Jahr 1935 abgegeben werden.

Zur bevorstehenden Jubelfeier des Pfarr-Cäcilienvereins. Am 2. September soll der Cäcilienverein den Tag seines 50. Jubiläums festlich begehen. Am Vortage findet um 7 Uhr ein feierliches Requiem für die verstorbenen Mitglieder statt, wobei der Chor das 4. Requiem in a-moll von Josef Gruber op. 39 singen wird. Am Festtage selbst ist um 9 Uhr feierlicher Festgottesdienst in der Pfarrkirche, wobei der Cäcilienverein St. Barbara aus Chorzow unter Leitung von Georg Stanitzek aus Chorzow den 4 stimmigen Männerchor „O salutaris hostia" von Kothe, die Messe in C-dur für gemischten Chor, Soli, Orgel und Orchester op. 169 von Josef Reinberger und „Tantum ergo" für 8 stimmigen gemischten Chor a capella von Goller singen wird. Die Festversammlung, ab 16 Uhr im Plesser Hof, wird eingeleitet mit dem Sängergruss von J. Nieslony. Es folgt „Jauchzet dem Herrn" op. 21 von Carl Thiel, gesungen von den gemischten Chören „St. Barbara" Chorzow und Pfarrcäcilienverein Pless mit Blasbegleitung. Die Cäcilia-Hymne für gemischten Chor mit Streichquintett und Pianoforte op. 90 von Georg Zeller und das Streichquartett in 3 Sätzen op. 18 Nr. 4, ausgeführt von dem Streichquartett E. Jarczyk-Siemianowitz, beenden den ersten Teil des Nachmittags. Hierauf hält Religionslehrer Professor Dyllus die Festrede. Der zweite Teil bringt das „Halleluja" aus dem Oratorium „Der Messias" für gem. Chor und kleines Orchester von G. F. Händel, es folgt das „Ave Maria", gem. Chor o capella op. 47 von J. H. Dietrich. Der Polonaise brillante Nr. 2 für Pianoforte und Violine von H. Wieniawski folgen zwei Tänze für Pianoforte und Violine von W. Burmester. Die Festvorführung schliesst mit dem Festgesang „Der Herr ist König" für 8 stimmigen gem. Chor mit Bläsern, gesungen von den vereinigten Chören „St. Barbara" Chorzow und Pfarrcäcilienverein Pless. Der Tag wird mit einem Familienabend im „Plesser Hof" beendet.

Verbilligung der Postgebühren. Demnächst sollen sowohl die Bahntarife als auch die Posttarife eine Ermässigung erfahren. Zurzeit werden im Postministerium alle Vorbereitungen getroffen, um die Verbilligung der Tarife bereits im September, spätestens aber im Oktober d. Js. in Kraft treten zu lassen. Es ist bisher nicht bekannt, in welchem Umfang sich diese Verbilligung auswirken wird; man nimmt an, dass sie sich in den einzelnen Posten zwischen 10 und 25 Prozent bewegen wird.

Neue 100-Zloty-Banknoten. Die Bank Polski gibt bekannt, dass Vorbereitungen getroffen werden, die mit der Inverkehrssetzung der neuen 100-Zloty-Banknoten zusammenhängen. Die Schatzkammer der Bank Polski besitzt 500 000 Stück neuer Banknoten, die am Ende des Monats den Provinzabteilungen der Bank zur Auszahlung der Septembergehälter an die Staatsbeamten überwiesen werden sollen. Im Aussehen werden die neuen Noten an die französischen 500- und 1000 Francsnoten erinnern.

Gottesdienstordnung!

Katholische Gemeinde.

Freitag, den 25. August, um 8 Uhr: hl. Messe mit Segen als Danksagung zum 80. Geburtstag der Susanne Witula.

Sonntag, den 26. August, um 6,30 Uhr: stille hl. Messe; 7,30 Uhr: polnisches Amt mit Segen und polnischer Predigt; 9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen für verstorb. Johann Lischka; 10,30 Uhr: polnische Predigt und Amt mit Segen.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag, den 26. August, um 8 Uhr: deutscher Gottesdienst; 9,30 Uhr: polnische Abendmahlsfeier; 10,30 Uhr: polnischer Gottesdienst.

Jüdische Gemeinde.

Freitag, den 24. August, 19 Uhr: Andacht.
Sabbath, den 25. August, 10 Uhr: Hauptandacht, Wochenschnitt Kiseze; 16 Uhr: Jugendandacht; 19,35 Uhr: Sabbathausgang.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pless, Sp. z ogr. odp.", Pszczyna, ul. Piastowska 1.

Ein
Lehrling
deutsch-polnisch ab 1. September
wird gesucht
Hugo Bonk-Kobiór

Amateur-Alben
von der einfachsten bis elegantesten Ausführung in verschiedenen Preislagen erhalten Sie im
Anzeiger für den Kreis Pless.

DIE GRÜNE POST
Sonntagszeitung für Stadt und Land. Äußerst reichhaltige Zeitschrift für Jedermann. Der Abonnementspreis für ein Vierteljahr beträgt nur 6.50 Zł, das Einzelexemplar 50 gr.
Anzeiger für den Kreis Pless.

Soeben erschienen:
G. C. Heer
An heil. Wassern
Roman aus dem schweizerischen Hochgebirge.
Leineneinband nur 6,25 zł.
Zu haben im
Anzeiger für den Kreis Pleß.

MÄRCHENBÜCHER
BILDERBÜCHER
MALBÜCHER
KNABEN- UND
MÄDCHENBÜCHER
Reichhaltige Auswahl. - Billigste Preise.
Anzeiger für den Kreis Pless

Soeben erschien:
Elite Winter 1935
Anzeiger für den Kreis Pless.

Sonniges, gut
möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension
sofort abzugeben
ul. 3-go maja 1 I. Etage

PAPIER-LAMPEN-SCHIRME
in allen Preislagen erhältlich im
Anzeiger für den Kreis Pleß

Berliner Illustrirte Zeitung
die meistgelesene und verbreiteste illustriete Zeitung — — — —
jetzt wieder erhältlich
Anzeiger für den Kreis Pleß

Paul Keller
Die vier Einsiedler
Paul Keller
ULRICHSHOF
Ganzleinen nur 6.25 zł.
ANZEIGER FÜR DEN KREIS PLESS

Das Herren-Journal
Eine Zeitschrift für Mode, Gesellschaft und die angenehmen Dinge des Lebens
Anzeiger für den Kreis Pless.

Sommer-Fahrplan 1934 !!
Preis 1,20 Zloty erhältlich im
Anzeiger für den Kreis Pless

Die neuen ULLSTEIN-MODEN-ALBEN
sind soeben eingetroffen! Viele hundert Kleider, Mäntel, Straßenanzüge, Einfaches und Elegantes für Vormittag, Nachmittag, Abend! Alles zum leichten Selbstschneidern
Winter 1935
Zu haben bei
Anzeiger für den Kreis Pleß.

Inserieren bringt Gewinn!

Pariser Mode
Die Wienerin
Modenschau
Record
August 1934 erschienen
ANZEIGER FÜR DEN KREIS PLESS

Praktische Damen- und Kindermoden
Frauenfleiß
Deutsche Modenzeitung
Der Bazar
Die Elegante Mode
Frauenspiegel
Mode und Heim
Fürs Haus
Anzeiger für den Kreis Pleß